

# Grüne Insel weckt Lebensfreude

Neu entstandener Therapie-Garten sorgt für frischen Wind im Pflegeheim Weißenhorn

**Neue Wege in der sozialen Betreuung seiner Bewohner beschreitet das Alten- und Pflegeheim Weißenhorn. Ein neu angelegter therapeutischer Garten soll die Pflege und die Lebensqualität verbessern.**

JANINA KLENK  
ANGELA GRUBER

**Weißenhorn.** „Wir wollen den Bewohnern mit einem therapeutischen Garten eine Insel in ihrem Leben bieten“, sagt Ruth Wetzal, Altentherapeutin des Alten- und Pflegeheims der Arbeiterwohlfahrt (Awo) in Weißenhorn. Die älteren Menschen sollen sich darin zuhause und geborgen fühlen. Im Zuge einer Projektarbeit hat Wetzal Anfang 2007 das Konzept entwickelt, den physischen und psychischen Gesundheitszustand der Bewohner durch die Arbeit mit Pflanzen zu verbessern. Diese Woche wird das Endprodukt des Projekts, der Therapie-Garten, nun offiziell eingeweiht.

Durch ihn soll die Lebensqualität der Bewohner erhöht werden, gerade auch die Demenzzranken des Heims profitieren vom Konzept des Gartens. Sie können dort ihren Drang, sich zu bewegen, den und Krankheit häufig mit sich bringt, ausleben. Die Integration von demenzkranken Bewohnern sei besonders wichtig, wenn man bedenke, dass rund 60 Prozent der Heimbewohner an Demenz erkrankt seien, meint Wetzal. Trotz vieler Demenzzranke sind alle vier Stationen offenes Einheiten. Sie beherbergen insgesamt 98 Rhythmer.

Für die heutige Heimgeneration ist der Garten ein vertrauter Ort, so entstand auch der Name „Dahom Garten“ für die Anlage. Die Bewohner wirken über eine Garten-Therapiegruppe mit zehn bis zwölf Mitgliedern aktiv bei der Gestaltung des Gartens mit. Alle seien „mit Leib und Seele bei der Arbeit“, wobei jeder seine Lieblingsaufgabe bei



Altentherapeutin Ruth Wetzal (links) und Margaretha Wittje, Bewohnerin des Awo-Seniorenheims in Weißenhorn, bei der Pflege der Erdbeeren im neu angelegten „Dahom-Garten“.

Foto: Angela Gruber

der Gartenarbeit habe, erklärt Wetzal. Das Sähen, Unkraut jäten und Ernten erinnere die Bewohner an ihre Vergangenheit und vermittele ihnen das Gefühl, gebraucht zu werden. „Das Ernten der Radieschen war etwas ganz besonderes für mich. Das kenne ich noch von meiner Kindheit her“, sagt die Rentnerin Margaretha Wittje, ein Mitglied der Gartengruppe.

Vom Engagement der Gruppe profitieren alle, denn beim gemeinsamen Frühstück kommt das frisch geerntete Gemüse auf den Tisch. Früher, vor 50 Jahren, sei das üblich gewesen: Butterbrot mit gesalzenen Radieschen zum Frühstück, erzählt Wetzal von den Erinnerungen der Bewohner. Dadurch, dass ihre Mühen Früchte tragen, können die Gärtner auf ein konkretes, fassbares

Ergebnis stolz sein. Das Gemüse aus ihrem Garten schmeckt ganz anders als das Gemüse aus dem Supermarkt, findet Wittje, „schon weil man sich selbst darum bemüht hat“. Dass Gartenarbeit manchmal auch anstrengend sein kann, schreckt sie nicht ab, „wer Lust und Liebe zum Garten hat“, dem mache das nichts aus.

Der Garten bietet aber nicht nur die Möglichkeit zu aktiver Betätigung, sondern ist auch Rückzugsort und Ort der Ruhe. Gerne nutzen einige Bewohner die Parkbänke im Schatten der Bäume zu einem kleinen Mittagsschlaf. Über einen Rundweg können die Bewohner laut Wetzal das behindertengerechte angelegte, flache Gelände des 2000 Quadratmeter großen Gartens erkunden. Der breite Weg ohne Sack-

gassen führt vorbei an Blumenbeeten, Grünflächen, einem Gemüsegarten und zahlreichen Sitzgelegenheiten. In einem kleinen Gartenhäuschen werden die Gartengeräte aufbewahrt. Die übersichtliche Gestaltung des Gartens ermöglicht auch demenzkranken Bewohnern eine Orientierung innerhalb der Außenanlage.

Bei der Bepflanzung orientierte sich Altentherapeutin Wetzal an den Wünschen der Bewohner, da sie „Altbekanntes integrieren“ wollte. Es soll vertraute Hinweise in der Umgebung geben für die Bewohner, an denen sie sich orientieren können, und die Erinnerungen wecken. In den Beeten wachsen Kartoffeln, Tomaten, Radieschen, Kräuter, Lavendel und Erdbeeren. Sie alle sind erhöht in so genannte Hoch-

beete gepflanzt, damit auch Rollstuhlfahrer bei der Gartenarbeit mit Hilfe können. Natürlich darf auch genascht werden, wenn die eine oder andere Beere schon reif ist. Wetzal erinnert sich daran, dass einige im Rollstuhl sitzende Bewohner beim Einpflanzen des Gemüses so vertieft in ihre Aufgabe gewesen waren, dass sie so nahe an die Kante des Rollstuhls rutschten, dass sie Gefahr liefen, heraus zu fallen. Bei einigen lebten schon vergessene motorische Fähigkeiten wieder auf.

Die gemeinsame Arbeit im Garten bringe die Bewohner näher zusammen, glaubt Wetzal. Die dort gemachten Erfahrungen belebten die Kommunikation unter ihnen neu. „Durch den Garten wurde die Lebensfreude wieder geweckt“, sagt die Therapeutin. Überhaupt habe

## Bei der Arbeit alte Fähigkeiten wieder entdecken

sie nur positive Resonanz auf ihr Projekt erhalten – auch von der Heimleiterin Heidi Sawitzki. Für ihre Arbeit sind „die Themen Essen, Garten und Musik eben sehr wichtig“. In Zukunft möchte sie diese verbinden.

Der neu eröffnete Garten wäre ein geeigneter Veranstaltungsort. „Wir wollen das Naturerlebnis für die Bewohner weiter ausbauen“, erklärt Wetzal. Sie möchte in Zukunft gemeinsame Aktivitäten wie das Singen oder den Gottesdienst nach draußen verlagern. Da die Bewohner den Garten nicht völlig selbstständig in Schutz halten könnten, wünscht sich Wetzal ehrenamtliche Gartenliebhaber, die ihnen dabei helfen.

## Info

Der „Dahom Garten“ wird am 4. Juli eröffnet. Nach der offiziellen Einweihung erwartet die Besucher von 14 Uhr an ein buntes Programm mit Tombola, Zirkusgruppe und Bewohnerbar.

01743 3100-1100